



Evangelischer **Buchpreis 2020**

des Evangelischen Literaturportals

A N R E G U N G E N

für Gottesdienst, Gemeinde
und Bildungsarbeit



zum Evangelischen
Buchpreis 2020

Norbert Scheuer
Winterbienen
München: C. H. Beck 2019

Inhalt

Vorwort	3
Einführung des Autorenteam	4
1. Christian Hartung: Literaturgottesdienst zum Evangelischen Buchpreis 2020	6
2. „Überleben“ – Lesung mit Erzählcafé und Gespräch mit Zeitzeugen	16
3. Thematisch vielfältige Buchvorstellungen mit Gesprächsimpulsen	20
4. „Winter – und andere Bienen“ – Literarische Wanderung mit fünf Sinnesstationen	30

Impressum

Mitwirkende an der Arbeitshilfe: Pfarrerin Kirsten Arnswald, Renate Fehrholz, Pfarrer Christian Hartung, Christine Heymer, Helga Hudec-Krieg, Annette Jungjohann, Monika Kaless, Irmgard Kremer-Bieber, Ursula Neumann, Karin Ronig, Helene Schäuble, Hans-Jürgen Schmitt, Judith Schumacher, Helga Schwarze, Olga Walzel.
Redaktion: Gabriele Kassenbrock
Herausgeber: Evangelisches Literaturportal e. V.
Gestaltung: Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH

Rechte: Der Verlag ist mit einer Lesung von max. 8 Seiten aus dem Roman „Winterbienen“ bei Nennung des Titels und des Verlages einverstanden.

Göttingen, Mai 2020

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Die Verleihung des Evangelischen Buchpreises ist immer ein „Jahreshöhepunkt“ für die Bücherei- und Literaturarbeit in der Evangelischen Kirche. Jury und Vorstand, die Mitarbeitenden der gastgebenden Landeskirche – alle freuen sich auf die feierliche Preisverleihung und arbeiten auf sie hin. In diesem Jahr steht dieses jährliche „Ritual“ unter besonderem Vorzeichen. Erstmals mussten wir eine Preisverleihung aufgrund der gesetzlichen Vorgaben zu Veranstaltungen verschieben.

Die Verleihung des Evangelischen Buchpreises 2020 feiern wir – nach derzeitiger Planung – am 24. Oktober um 11.00 Uhr in der Matthäikirche der Ev. Kirchengemeinde Hardtberg in Bonn. Der 24. Oktober ist der Tag der Bibliotheken und passt deshalb besonders gut zu unserem Leserpreis, mit dem wir Lesende auffordern, uns ihren Favoriten zu nennen.

Ausgezeichnet wird der in der Eifel lebende Schriftsteller Norbert Scheuer für seinen Roman „Winterbienen“ – ein meisterhaft komponiertes Buch über einen suspendierten Lehrer und Bienenzüchter, der in den letzten Monaten des 2. Weltkriegs nicht nur um das eigene Überleben als Epileptiker kämpft, sondern auch verfolgte Juden in Bienenkörben über die Grenze nach Belgien bringt.

Das Buch bietet viele Anknüpfungspunkte für ein Gespräch und es kann in Dialog treten mit Psalm und Bibel. Dieses hat die verantwortliche Arbeitsgruppe erprobt und in vier Veranstaltungsvorschlägen umgesetzt. Eine Besonderheit in diesem Jahr: der Literaturgottesdienst ist als Video-Gottesdienst durchgeführt worden und kann auf unserer Homepage unter www.evangelischerbuchpreis.de/buchpreis-in-der-gemeinde/2020/ angesehen werden.

Ein herzlicher Dank geht an die Arbeitsgruppe um Helga Schwarze in der Büchereifachstelle der evangelischen Kirche im Rheinland, die diese vielfältige Arbeitshilfe ausgedacht und umgesetzt hat. Lassen Sie sich anregen, „Winterbienen“ in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Literaturkreis und im Gottesdienst ins Gespräch zu bringen.

Dafür wünschen wir gutes Gelingen.



Landesbischof Ralf Meister
Vorsitzender



Gabriele Kassenbrock
Geschäftsführerin

Evangelisches Literaturportal e.V.

Einführung

Bereits lange bevor die Jury des Evangelischen Buchpreises ihre Entscheidung über das Preisbuch 2020 getroffen hatte, waren Interessierte dem Aufruf der Büchereifachstelle in Düsseldorf gefolgt. Sie hatten ihr Interesse an der Erarbeitung einer Arbeitshilfe, die Ideen für die Bekanntmachung und den Einsatz des Buches in der Gemeinde- und Bildungsarbeit geben sollte, signalisiert und freuten sich auf die Lektüre und einen gemeinsamen Studientag.

Kurz nachdem das Evangelische Literaturportal bekannt gegeben hat, dass der in der Eifel lebende Autor Norbert Scheuer 2020 für seinen Roman „Winterbienen“ mit dem Evangelischen Buchpreis ausgezeichnet werden soll, trafen sich in Remagen neun Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter. Darüber hinaus hatten drei weitere, die nicht zu diesem Studientag kommen konnten, ihre Ideen schriftlich vorab zusammengefasst. Unter der Leitung von Kirsten Arnswald, Leiterin des Evangelischen Erwachsenenbildungswerkes Rheinland-Süd e.V., und Helga Schwarze von der Büchereifachstelle der evangelischen Kirche im Rheinland näherten sich die Teilnehmenden einen ganzen Tag den Figuren, den Themen und den Handlungssträngen des Buches, um eine Arbeitshilfe zu konzipieren, mit der das Buch in Veranstaltungen der Gemeinde- und Bildungsarbeit sowie im Gottesdienst eingesetzt werden kann.



Aus einer Fülle von Ideen wählten die Teilnehmenden drei Veranstaltungsformate für die weitere Bearbeitung aus:

- Eine Buchvorstellung unter der Überschrift: „Erst kommt das Geld, dann kommt die Tugend“, mit anschließenden (auch theologischen) Gesprächsimpulsen
- Eine Lesung mit Erzählcafé (biografisches Erzählen – mit Zeitzeugen) zu dem Thema „Überleben“
- Eine literarische Wanderung mit „fünf Sinnesstationen“ unter der Überschrift „Bienen“

Jeweils zu viert wurden die Ideen in Arbeitsgruppen konkretisiert und die Aufgaben für die Weiterarbeit zu Hause verteilt.

Das Fazit des Tages lautete bei allen Teilnehmenden gleich: Es war toll, sich einen ganzen Tag lang mit einem ausgezeichneten Buch zu beschäftigen. Und genauso spannend war der Moment, in dem die zu Hause bearbeiteten Einzelteile zu einem Gesamtwerk zusammengefügt wurden. Sie halten das Ergebnis nun in den Händen und alle, die daran beteiligt waren, wünschen Ihnen nicht nur Spaß bei der Lektüre des Preisbuches und dieser Arbeitshilfe, sondern auch, dass Sie bald Gelegenheit haben werden, mit dem Buch in der Gemeinde, einem Literaturkreis, einer Bildungseinrichtung oder im Gottesdienst arbeiten zu können.

Nachsatz: Zum Zeitpunkt der Bekanntgabe des Preisbuches und des Studientages Anfang März war noch nicht absehbar und auch unvorstellbar, in welchem Ausnahmezustand sich Deutschland und die ganze Welt kurz darauf befinden würden. Es gab nicht nur über Wochen ein Verbot von Veranstaltungen, sondern auch die Preisverleihung selbst musste verschoben werden. So entstand die Idee, den bereits ausgearbeiteten Literaturgottesdienst in Form eines Videogottesdienstes umzusetzen.

1. Literaturgottesdienst zu Norbert Scheuers Roman „Winterbienen“ in Verbindung mit Psalm 119

Christian Hartung

Ablauf:

Vorspiel

Lied EG 295 „Wohl denen, die da wandeln“

Votum, Begrüßung, Einführung

Psalmgebet aus Ps 119 (1)

Lesung „Winterbienen“ (1)

Lied EG 452,1 „Er weckt mich alle Morgen“

Psalmgebet aus Ps 119 (2)

Lesung „Winterbienen“ (2)

EG 452,2

Psalmgebet aus Ps 119 (3)

Lesung „Winterbienen“ (3)

EG 452,3

Psalmgebet aus Ps 119 (4)

Lesung „Winterbienen“ (4)

EG 452,4+5

Predigt über Ps 119,103-105

Stille

Glaubensbekenntnis

Lied EG.E 21 „Stimme, die Stein zerbricht“

Fürbitte

Vaterunser

Lied EG.E 10 „Ich sage Ja zu dem, der mich erschuf“

Abkündigungen

Segen

Nachspiel

Ausführlicher Gestaltungsvorschlag:

Vorspiel

Lied „Wohl denen, die da wandeln“ (EG 295)

Liturg/in: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen

Liturg/in: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn ...,

Gemeinde: ... der Himmel und Erde gemacht hat.

Liturg/in: Herzlich willkommen zu einem besonderen Gottesdienst mit einem ungewöhnlichen Ablauf. Zwei Texte stehen im Mittelpunkt dieses Gottesdienstes. Der eine ist der Roman „Winterbienen“ von Norbert Scheuer. Der Roman ist 2019 erschienen und wurde 2020 mit dem Evangelischen Buchpreis ausgezeichnet. Wir werden einige Auszüge aus dem Buch hören.

Dieses literarische Werk wollen wir heute mit einem anderen Text in Beziehung bringen: dem 119. Psalm. Moderne Literatur und biblisches Gebet: Was haben sie einander und was haben sie uns zu sagen?

Sprecher/in: Der Schriftsteller Norbert Scheuer wurde 1951 in Prüm in der Eifel geboren. Er lebt heute in Kall in der Nordeifel. Dieser Ort hat ihn schon zu mehreren Romanen und Erzählungen inspiriert. „Winterbienen“ spielt in den letzten anderthalb Jahren des Zweiten Weltkriegs, vom Januar 1944 bis zum Frühjahr 1945. Der Roman besteht aus Tagebuchnotizen der Hauptfigur: Egidius Arimond hat als Lehrer im Gymnasium des Städtchens gearbeitet. Als Epileptiker galt er in der Ideologie des Nationalsozialismus als „lebensunwert“ und wurde aus dem Schuldienst entlassen. Nun hält er sich mit Bienenzucht über Wasser.

Liturg/in: Sprechen wir gemeinsam Worte aus dem 119. Psalm. Es ist mit großem Abstand der längste Psalm der Bibel. Man nennt ihn „Das güldene ABC“, weil im hebräischen Original jeweils 8 Verse mit dem gleichen Anfangsbuchstaben beginnen. Das können wir im Deutschen nicht nachvollziehen. Doch die Ordnung, die der Psalm der Unordnung der Welt gegenüberstellt – die gute Ordnung Gottes: die können wir sprechend nachvollziehen.

Ich lade Sie dazu ein, Verse aus dem Psalm mit mir gemeinsam zu sprechen oder still für sich mitzulesen. Wir hören dann jeweils einen Auszug aus dem Roman und singen aus dem Morgenlied „Er weckt mich alle Morgen“ von Jochen Klepper, das in der Zeit entstand, in der der Roman spielt.

Liturg/in und Gemeinde: Psalm 119, V. 1-3. V. 17-19. V. 21-23:

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!
Wohl denen, die sich an seine Zeugnisse halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.
Tu wohl deinem Knecht, dass ich lebe
und dein Wort halte.
Öffne mir die Augen, dass ich sehe
die Wunder an deinem Gesetz.
Ich bin ein Gast auf Erden;
verbirg deine Gebote nicht vor mir.
Du schiltst die Stolzen;
verflucht sind, die von deinen Geboten abirren.
Wende von mir Schmach und Verachtung;
denn ich halte mich an deine Zeugnisse.
Fürsten sitzen da und reden wider mich;
aber dein Knecht sinnt nach über deine Gebote.

Sprecher/in: Lesung: „Winterbienen“, aus Seite 9f.:

Tagebuch 1944 / 45

Egidius Arimond

Undatiertes Blatt

*„Ich wohne in einem Bergarbeiterstädtchen“ ... bis ... „Womöglich werde ich für
immer hierbleiben müssen.“ Evtl. können einige Passagen ausgelassen werden.*

Lied „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452,1)

Liturg/in und Gemeinde: Psalm 119, V. 25-29. V. 50-51. V. 53-54:

Meine Seele liegt im Staube;
erquick mich nach deinem Wort.
Ich erzähle dir meine Wege, und du erhörst mich;
lehre mich deine Gebote.
Lass mich verstehen den Weg deiner Befehle,
so will ich nachsinnen über deine Wunder.
Meine Seele verschmachtet vor Gram;

richte mich auf durch dein Wort.
Halte fern von mir den Weg der Lüge
und gib mir in Gnaden dein Gesetz.
Das ist mein Trost in meinem Elend,
dass dein Wort mich erquickt.
Die Stolzen treiben ihren Spott mit mir;
dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetz.
Zorn erfasst mich über die Frevler,
die dein Gesetz verlassen.
Deine Gebote sind mein Lied geworden
im Haus, in dem ich Fremdling bin.

Sprecher/in: Lesung: „Winterbienen“, aus Seite 24f. und 28-30:

Dienstag, 11. Januar 1944

*„Am Nachmittag gehe ich hinunter in die Stadt ins Café Blasius“ ... bis ... „un-
weit der Bäckereitheke“ und weiter „Ich sitze gern hier“ ... bis ... „der nach der
Ideologie des Regimes ein Schmarotzer ist und eigentlich vernichtet gehört.“*

Donnerstag, 13. Januar 1944

*„Wenn jetzt Flüchtlinge kommen, steht in dem Buch, das ich gerade lese,“ ...
bis ... „Ich hatte der Kleinen vorsorglich Lockenwickler mit Königinnen am Kleid
befestigt.“*

Lied „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452,2)

Liturg/in und Gemeinde: Psalm 119, V. 81-87. V. 92-96:

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.
Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort
und sagen: Wann tröstest du mich?
Ich bin wie ein Weinschlauch im Rauch;
doch deine Gebote vergesse ich nicht.
Wie lange soll dein Knecht warten?
Wann willst du Gericht halten über meine Verfolger?
Die Stolzen graben mir Gruben,
sie, die nicht tun nach deinem Gesetz.
All deine Gebote sind Wahrheit;
sie aber verfolgen mich mit Lügen; hilf mir!

Sie haben mich fast umgebracht auf Erden;
ich aber verlasse deine Befehle nicht.
Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.
Ich will deine Befehle nimmermehr vergessen;
denn du erquickst mich damit.
Ich bin dein, hilf mir;
denn ich suche deine Befehle.
Frevler lauern mir auf, dass sie mich umbringen;
ich aber merke auf deine Zeugnisse.
Ich habe gesehen, dass alles Vollkommene ein Ende hat,
aber dein Gebot bleibt bestehen.

Sprecher/in: Lesung: „Winterbienen“, Ausschnitte aus den Seiten 33-35 und 109:

Montag, 17. Januar 1944

„Ich entdecke in der Bibliothek weitere Aufzeichnungen“ ... bis ... „ich möchte ein kleines Buch über unseren Vorfahren schreiben.“ Evtl. können auch einzelne Passagen / Sätze weggelassen werden.

„Wenn ich Texte von Ambrosius finde“ ... bis ... „die mit der gesamten göttlichen Natur in Einklang stehen.“

„Das für ihn noch ungeordnete und doch zielgerichtete Treiben der Bienen im Inneren des Stockes“ ... bis ... „von dessen Süße angelockt, Bienen herbeigeflogen seien und die Tropfen aufgesammelt hätten.“

„Geist und Natur wirkten im Bienenvolk zusammen,“ ... bis ... „der die Natur erst zum Leben erweckt.“

„Die Pergamente, die ich bis jetzt finden konnte“ ... bis ... „dem Vertrauten und Schreiber des Kardinals Nikolaus von Kues.“

Dienstag, 14. März 1944

„Ich werde morgens gegen vier Uhr vom Grollen“ ... bis ... „als Schreiber des Abtes mit der klösterlichen Bienenzucht betraut.“

Lied „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452,3)

Liturg/in und Gemeinde: Psalm 119, V. 121-123. V. 126. V. 169. V. 175-176:

Ich übe Recht und Gerechtigkeit;
übergib mich nicht denen, die mir Gewalt antun wollen.
Tritt ein für deinen Knecht und tröste ihn,

dass mir die Stolzen nicht Gewalt antun!
Meine Augen sehnen sich nach deinem Heil
und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit.
Es ist Zeit, dass der HERR handelt;
sie haben dein Gesetz zerbrochen.
HERR, lass mein Klagen vor dich kommen;
unterweise mich nach deinem Wort.
Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe,
und deine Ordnungen mir helfen.
Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf;
suche deinen Knecht, denn ich vergesse deine Gebote nicht.

Sprecher/in: Lesung: „Winterbienen“, Ausschnitte aus Seiten 270f. und 277f.:

Montag, 27. November 1944

„Ich habe Angst, erneut verhaftet zu werden“ ... bis ... „sind meine einzige Erinnerung.“

„Ich kann nur unter Schmerzen schreiben.“ ... bis ... „sich für mich einzusetzen.“

„Während meiner Notizen bin ich am Schreibtisch erschöpft zusammengesunken“ ... bis ... „die immer der letzte Baum ist, der seine Blätter verliert.“

Dienstag, 5. Dezember 1944

„In der Bahnhofstraße brennen die letzten noch stehenden Häuser.“ ... bis ...

„Der Schnee macht alles still und friedlich.“

Lied „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452, 4+5)

Liturg/in: Predigt über Ps 119, V. 103-105

Liebe Gemeinde!

Eine Welt in Auflösung. Alles versinkt in heillosem Chaos. Wonach man sich noch vor Kurzem gerichtet hat, das gilt nicht mehr. Der Strudel des Untergangs wird immer schneller und reißt alles mit. Wird es jemals wieder etwas anderes geben?

Norbert Scheuer findet für das Kriegsende in der Eifel bedrückende, bedrängende Bilder. Fünfundsiebzig Jahre ist das jetzt her, was er da beschreibt. Einige unter uns haben noch lebendige Kindheits- und Jugenderinnerungen an diese Zeit.

Als Leserinnen und Leser von Scheuers Roman „Winterbienen“ erleben wir diesen Untergang einer Welt mit den Augen seiner schillernden Hauptfigur Egidius

Arimond. Egidius ist wirklich kein strahlender Held. Er ist schwach, krank und hilflos und außerdem ein etwas sonderlicher und vergeistigter Einzelgänger. Unbeirrt folgt er seinen Leidenschaften: der Bienenzucht – einer Familientradition; attraktiven Frauen – auch das eine Familientradition seit dem Vorfahren Ambrosius, der sich als Mönch in ein Bauernmädchen verliebte und das Kloster verließ; und schließlich den ungeordneten, versteckten Pergamenten, die dieser Ambrosius hinterlassen hat und die Egidius ordnet und übersetzt.

Bienen, Frauen, Pergamente – damit schafft Egidius sich eine Ordnung im Chaos. Und in diesem Rahmen wird er nun tatsächlich zum Helden, indem er Juden zur Flucht nach Belgien verhilft. Das ist zwar auch vom Deutschen Reich besetzt, doch dort ist es leichter, im Versteck, im Untergrund zu überleben. Und die alliierten Truppen rücken immer näher. Lange muss man nicht mehr ausharren.

Dabei hat Egidius durchaus seinen eigenen Vorteil im Blick. Mit dem Geld, das er als Schlepper und Schleuser bekommt, kann er seine teuren Medikamente bezahlen. Und so auch überleben.

Egidius ist mir als Leser nahe gekommen. Manchmal musste ich den Kopf schütteln über seine verschrobenen Ausführungen, die ewigen lateinischen Zitate, die gelehrten Erklärungen über die Bienen. Doch bald habe ich verstanden, dass Egidius all das braucht, um sich festzuhalten.

Und die Pergamente seines Vorfahren, die er übersetzt, ziehen einen faszinierenden zweiten Boden in die Geschichte ein. Ambrosius wächst im 15. Jahrhundert in der Nähe eines Alpenpasses auf und wird in eine seltsame Rettungsaktion hineingezogen. Das Herz sowie die Schriften und Schätze des bedeutenden Gelehrten und Kardinals Nikolaus von Kues sollen über die Alpen gebracht werden. In Kues an der Mosel, dem Geburtsort des Nikolaus, soll sein Herz beigesetzt werden. Mehrere Menschen und Lasttiere fallen der abenteuerlichen Aktion zum Opfer. Doch der Sekretär des Nikolaus zieht die Sache unerbittlich durch. Und Ambrosius versucht ähnlich wie sein Nachfahre Egidius, eine Ordnung zu finden, die ihn durch all den Irrsinn führt.

Wenn wir nun noch einmal 2000 Jahre weiter zurückgehen, dann sind wir in der Welt, in der der 119. Psalm entstanden ist. Wir wissen nicht, wer diese Worte geschrieben und zuerst gebetet hat. Doch auch diesem Unbekannten geht es um das Gleiche: Ordnung im Chaos finden, etwas zum Festhalten inmitten von Bedrohung, Gefahr und Untergang. Von Demütigung und Lügen erzählt er uns. Von Stolz, die hinter ihm her sind.

In dieser Situation hält sich der Beter an Gottes Ordnungen und Weisungen. Der lange Psalm besingt in immer neuen Bildern Gottes Wort und Gebot: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Und vor diesem be-

rühmten Satz heißt es: „Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege.“

Es gibt einen richtigen Weg, einen gerechten Weg. Es lohnt sich, diesen Weg zu suchen und zu gehen – und die Wege links liegen zu lassen, die große Versprechungen machen und am Ende in den Abgrund führen. Egidius Arimond weiß von diesen falschen Wegen. Nüchtern erzählt er von Menschen, die auf ihnen unterwegs sind. In seiner Beschreibung werden sie keine Monster und Dämonen, sondern sind einfach Menschen, die in eine verkehrte Richtung gehen. Ja, Stolz, wie der Psalm sie nennt. Menschen, die nichts anderes mehr sehen als das, was ihre Einbildung ihnen vorgaukelt. Und die darum nicht sehen, wie die guten und gerechten Wege aussehen würden.

Und wie süß sie sind: „Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig“ – so zwinkert der alte Psalm dem modernen Roman zu. Wenn das Wort im Mund süß ist und nicht im Ohr, dann wird es nicht nur gehört, sondern nachgesprochen. So wie wir heute Worte aus dem Psalm nachgesprochen, mitgesprochen haben. So erreichen die Worte das Herz. Und das Herz hat in ihnen einen Kompass, der die richtige Richtung anzeigt.

Mir hilft es, wenn ich in Büchern von anderen Menschen lese, wie sie versuchen, die richtige Richtung für ihr Leben zu finden. Egidius versucht, durch alle Widrigkeiten hindurch ein Mensch zu bleiben. Nicht lebensunwert, wie er abgestempelt wird, sondern lebenswert. Liebenswert. Er sucht nach Liebe, nach Kontakt, nach Begegnung und Beziehung. Er schämt sich weder für seine Herkunft noch für seine Art. Darum lehnt er die anderen nicht ab. Er sieht in den jüdischen Flüchtlingen nur Menschen, denen er etwas geben kann und die ihm etwas geben können. Die Menschen, denen er über die Grenze hilft, fühlen sich bei ihm sicher. Sie vertrauen sich ihm an. Er ist längst tot, als ihn ein Brief aus Israel erreicht. Eine junge Frau, die nur ganz knapp davongekommen ist, bedankt sich bei ihm.

Das nehme ich mit von diesem Roman – und von dem Gespräch, das der Roman und der Psalm für mich begonnen haben: Ich möchte für mich nach der Ordnung suchen, die selbst in furchtbaren und beängstigenden Erfahrungen zu finden sein kann. Der Ordnung, die der findet, der sich aufs Leben einlässt. Für den Glauben ist das die Ordnung Gottes in seiner Schöpfung. Nicht immer auf Anhieb zu erkennen. Unkenntlich oder unsichtbar gemacht durch all die Lüge und Gewalt, all das Leid und alle Zerstörung, die Menschen anrichten.

Gerade deshalb hilft oft ein Blick über Umwege. Für Egidius Arimond sind es seine Bienen, die er aufmerksam studiert. Sie waren ja schon da, bevor die Menschen in der Gegend siedelten. Aus seinem Studium der Bienen gewinnt Egidius Kenntnisse, die ihm auch unter den Menschen nützlich sind. Er versucht, ihre Flugbe-

wegungen zu verstehen – ja: zu entziffern. So können wir versuchen, die oft seltsamen und verquerten Bewegungen in unserem Leben zu verstehen und als Gottes Botschaft an uns zu entziffern. Und in dieser beobachtenden Position einstimmen in das alte Gebet:

„Dein Wort ist meinem Munde
süßer als Honig.
Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.
Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.“
Amen

Stille

Liturg/in und Gemeinde: Glaubensbekenntnis (Dietrich Bonhoeffer):

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im Voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.
Amen.

(Dietrich Bonhoeffer Werke Bd. 8: „Widerstand und Ergebung“, Gütersloh 1998, S. 30f.; EG RWL 813)

Lied „Stimme, die Stein zerbricht“ (EG.E 21)

Liturg/in und Gemeinde: Fürbitte

Unser Gott,
wir danken dir, dass du zu uns sprichst.
Durch die Worte der Bibel,
durch Lieder unserer Kirche,
durch Menschen, die uns begegnen,
durch Worte, auf die wir irgendwo stoßen,
durch Bücher, die wir lesen.
Wir bitten dich: Hilf uns selbst, Worte zu finden.
Worte, die ausdrücken, was uns bedrückt,
Worte, die klären, was uns unklar ist,
Worte, die aussprechen, worüber keiner sprechen will.
Hilf uns, dass wir für die sprechen, die verstummt sind
oder die nicht die richtigen Worte finden.
Mach uns mutig, dass wir uns einmischen,
mach uns demütig, dass wir es nicht aus Rechthaberei tun.
Hilf uns, die richtigen Worte zu finden, die anderen helfen,
die aufrichten, trösten, stärken und ermutigen.
Hilf uns, dass dein Wort uns die Richtung weisen kann.

Gemeinsam sprechen wir, wie wir es von Jesus gelernt haben:
Vater unser ...

Lied „Ich sage Ja zu dem, der mich erschuf“ (EG.E 10)

Abkündigungen

Segen

Nachspiel

EG = Evangelisches Gesangbuch

EG.E = Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch. Lieder und Psalmen für den Gottesdienst. Herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. eva Leipzig 2018, ISBN 978-3-374-05705-4"

2. „Überleben“ – Erzählcafé mit Lesung und Gespräch mit Zeitzeugen

Zielgruppe: Konfirmandengruppen, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene jeden Alters

Mitarbeit: Zur Vorbereitung und für die Veranstaltung **mindestens** eine zweite Person mit ins Boot holen (z. B. Jugendmitarbeiterin, Leitung der Seniorengruppen etc.)

Für das Gespräch: Zeitzeuge(n) aus der Leserschaft oder Seniorengruppen einladen, um ihre Erinnerungen und Erfahrungen aus dieser Zeit zu hören. In einem Vorgespräch klären, wer sich dazu bereit erklärt und dann auch kommt.

Vorlesedauer: variiert, je nachdem wie viele Textstellen ausgewählt werden, max. 20 -30 Minuten

Einführung in das Buch:

Egidius Arimond lebt in seinem Elternhaus im Urfttal nahe Kall in der Eifel. Er ist wegen einer Epilepsie wehruntauglich und kann, da sein Bruder hochdekorierter Bomberpilot ist, ein einfaches, zurückgezogenes Leben führen. Seinen Unterhalt verdient er mit zahlreichen Bienenvölkern, in deren Umbauten er als Zusatzverdienst einige Flüchtlinge über die nahe belgische Grenze schmuggelt. Egidius bringt sich ab dem Jahr 1944 nicht nur durch die Fluchthelfertätigkeit, sondern auch durch seine Frauengeschichten in immer größere Gefahr. Da ist neben Maria, deren Sohn Franz ihm bei den Bienen hilft, auch Charlotte, die Frau des NSDAP Kreisleiters.

Neben dem Tagebuch des Egidius Arimond vom Januar 1944 bis zum Kriegsende beinhaltet das Buch einen zweiten Erzählstrang. Er beschreibt den mittelalterlichen Transport der Bienen von Arimonds Vorfahren aus Italien in die Eifel, sowie die erforderlichen Arbeiten des Imkers während eines ganzen Bienenjahres.

Textstellen aus den „Winterbienen“:

Wir haben Ihnen eine Auswahl an Lesetexten zusammengestellt. Um die Chronologie der Ereignisse zu betonen, empfehlen wir, diese mit dem **Datum des Tagebucheintrages** zu lesen. Bitte wählen Sie unbedingt aus, wo Sie inhaltliche Schwerpunkte setzen wollen, evtl. ergeben diese sich auch aus dem Vorgespräch mit den Zeitzeugen.

Seite 16 „Auch Vater war“ ... bis ... „Wohnungen darstellen sollten.“
Seite 25 „Ihr Mann, Vallentin“ ... bis ... „vernichtet gehört.“
Seite 53 „Später besuchte ich die“ ... bis ... Seite 54 ... „zu bringen.“
Seite 62 „Der Apotheker fragt mich“ ... bis ... „Gesundheitsamt zu melden.“
Seite 98 „Mitten in der Nacht“ ... bis ... „Verstand zu verlieren.“
Seite 103 „Letzte Nacht habe“ ... bis ... „summenden Perlen.“
Seite 141 „In der Bibliothek“ ... bis ... „brauche es so dringend.“
Seite 143 „Am Nachmittag“ ... bis ... „Versteck zu begeben.“
Seite 145 „Am Nachmittag hatte“ ... bis ... „niemals ihre Helfer.“
Seite 146 „Heute habe ich“ ... bis ... „Regenplane.“
Seite 151 „Die Flüchtlinge sind jetzt“ ... bis ... „Zigaretten zu besorgen.“
Seite 153 „Die amerikanischen Zigaretten“ ... bis ... „Gläser Honig gekostet.“
Seite 161 „Am späten Abend“ ... bis ... „überhaupt keine Angst.“
Seite 178 „Habe heute vorsorglich Proviant“ ... bis ... „immer großen Hunger.“
Seite 179 „Die Jungen, die“ ... bis ... „waren sie begeistert.“
Seite 187 1. Absatz
Seite 192 1. Absatz; 4. Absatz: „Der Lärm der Angriffe ... bis ... „Krieg nicht.“
Seite 195 „Täglich muss ich ins“ ... bis ... „kleines Wesen gesehen.“
Seite 198 „In der Nacht“ ... bis ... „Ich bin gerettet.“
Seite 201 „Am Abend“ (ganzer Absatz)
Seite 202 „auf der Rückfahrt“ ... bis ... „wie sonst gewartet.“
Seite 229 „Der amerikanische Flieger“ ... bis ... „ihn zur Lagerstelle.“ (ganzer Absatz)
Seite 230 „Ich weiß nicht“ ... bis ... „etwas dabei zu denken.“ (ganzer Absatz)
Seite 233 „Steward hat sich eingelebt“ ... bis ... „Papier und Bleistift.“ (ganzer Absatz)
Seite 238 „Es wäre besser“ (ganzer Absatz)
Seite 239 „Ich zwingen mich“ ... bis ... „Schäden zurückbleiben.“
Seite 245 „Ich fürchte Verraten“ ... bis ... „vor weiteren Anfällen“
Seite 248 „Ich bin eingeteilt“ ... bis ... „Papa im Krieg sei.“
Seite 265 „Fräulein Elisabeth ist“ ... bis ... „mich verraten könnte.“
„Meine Angst wird“ ... bis ... „des Kriegs unsichtbar machen.“
Seite 269 „Die Gestapo hatte“ ... bis ... „nach Köln gebracht.“
„Die Verhöre werden“ ... bis ... „ich überraschend freigelassen.“
Seite 270 „Ich habe Angst“ ... bis ... „Bienenstöcken blieb unentdeckt.“
Seite 273 „Die Medikamente, die“ ... bis ... „gepansches Zeug verkauft.“
„Ich denke, der“ ... bis ... „mich vergiften.“
Seite 283 „Heute beim Apotheker“ ... bis ... „auf Medizin zu haben.“
„Ich höre noch“ ... bis ... „wieder blicken lasse.“
Seite 293 „Ich schlafe lange“ ... bis ... „allmählich zurück.“
Seite 294 „Ich erinnere mich“ ... bis ... „im See versenkt.“
Seite 295 „Maria hat“ ... bis ... „dabei geholfen.“

Bitte beachten Sie: Vom Verlag ist lediglich das Lesen von max. 8 Seiten aus dem Roman „Winterbienen“ kostenlos gestattet. Prüfen Sie also die Anzahl und Länge der ausgewählten Textstellen.

An die Lesung schließt sich das Gespräch mit Zeitzeugen an.

Mögliche Fragen an die Zeitzeugen, die das Gespräch anregen können. Sie sollten die Fragen unbedingt vorher mit den Zeitzeugen abstimmen. Vielleicht haben diese auch noch weitere Themen, über die sie gerne sprechen möchten. In jedem Falle ist eine einfühlsame und klare Moderation des Gesprächs notwendig.

- Wo haben Sie damals gelebt und wie haben Sie das letzte Kriegsjahr und das Kriegsende erlebt?
- Wie war Ihre Familiensituation und wie sah Ihr Alltag aus?
- Wie haben Sie die Erwachsenen in dieser Zeit erlebt?
- Erinnern Sie sich an Reaktionen der Erwachsenen am Kriegsende?
- Gab es regulären Schulunterricht in den Kriegsjahren und direkt nach Kriegsende?
- Wie war die Lebensmittelsituation?
- Haben Sie die Schulspeisung miterlebt?
- Konnten Kinder in den Kindergarten gehen?
- Gab es ausreichend Hilfe und Versorgung bei Krankheit?
- Wie war das bei (nächtlichen) Alarmen?
- Hatten Sie noch Vertrauen in die Menschen in Ihrer Umgebung, wie z. B. Nachbarn und Kollegen Ihrer Mutter / Ihres Vaters?
- Wie haben Sie das Kriegsende miterlebt? Haben die Erwachsenen mit Ihnen über die Situation gesprochen?

Je nach Zielgruppen (Jugend- oder Konfirmandengruppen, Erwachsene), die mit Zeitzeugen ins Gespräch kommen, werden sich aus der jetzigen Lebenssituation weitere Fragen der Zuhörenden ergeben.

Begleitende Ausstellungen zum Buch:

1. Buchausstellung

Aus dem Bestand der Bücherei (oder aus benachbarten Büchereien) können thematisch passende Bücher ausgestellt und an Interessierte verliehen werden.

2. Fotos und Bilder

Für eine Ausstellung von Fotos, Dokumenten und Bildern können Gemeindemitglieder und Zeitzeugen Ausstellungsstücke beitragen oder diese evtl. im örtlichen Archiv ausgeliehen werden. Auch in Zeitungsarchiven kann man dazu etwas finden; evtl. Kopie der 1. Seite mit der Verkündung des Kriegsendes oder auch aus dem Jahr davor. Hier sollte jedoch zuvor die Erlaubnis zur Verwendung geklärt werden. In die Aufbereitung solch einer Ausstellung mit entsprechenden erläuternden Texten können auch andere Gemeindeglieder, die Pfarrerin / der Pfarrer mit einbezogen werden. Vielleicht haben Gemeindeglieder noch Erinnerungsstücke aus dieser Zeit, die den Alltag von damals lebendig machen.

Versuchen Sie dafür mit vielen Menschen vorher ins Gespräch zu kommen oder starten Sie einen Aufruf im Gemeindebrief.

Wenn Sie ein Fenster zur Präsentation haben, ist das sehr gut, aber auch ein besonderer Bereich in der Bücherei oder in einer Vitrine eignen sich hervorragend dazu. Während der Veranstaltung kann man diese „stummen Zeitzeugen“ auch an einer (Stell-)Wand oder Ähnlichem drapieren.

3. Thematisch vielfältige Buchvorstellungen mit Gesprächsimpulsen

„Zuerst kommt doch immer das Geld, dann erst die Tugend“ (Seite 25) – dies ist eine Aussage des Protagonisten Egidius Arimond, die er im Zusammenhang mit seinen Rettungsaktionen für Juden macht, denen er zur Flucht nach Belgien verhilft. Als Epileptiker ist er auf das Geld angewiesen, um weiterhin seine Medikamente kaufen zu können.

In dem Buch *„Winterbienen“*, in dem Egidius Arimond tagebuchartig vom letzten Kriegsjahr berichtet, erfahren wir in einer sehr sachlichen Betrachtung viel über dieses letzte schwierige Jahr im Urftland in der Eifel. Mit viel Liebe beschreibt Egidius seine Bienenvölker, sein Verhältnis zu den Frauen kommt uns heute merkwürdig vor und an sein Verhalten bei der Fluchthilfe für Juden haben wir heute Fragen. Aus diesem Grund lässt sich mit dem Roman über Ethik und Moral ausgezeichnet nachdenken und sprechen, ebenso über Flucht und die Situation der Frauen im Zweiten Weltkrieg.

Mit den folgenden Ausführungen wollen wir anregen, über die verschiedenen Themen zu diskutieren. Dazu haben wir thematisch passende Textstellen ausgewählt und ergänzen diese durch allgemeine und theologische Impulse, sodass das jeweilige Thema auch in einen biblischen Kontext gestellt werden kann. Dieses Konzept eignet sich sowohl für eine Veranstaltungsreihe als auch für einzelne Gesprächs- oder Diskussionsrunden. Diese Veranstaltungen können von Büchereien in Zusammenarbeit mit Pfarrer*in aber auch von Gruppen, die sich mit Literatur beschäftigen, durchgeführt werden. Als Kooperationspartner bieten sich die evangelischen Erwachsenenbildungswerke an. Die hier aufgeführten Textstellen sind als Vorschlag zu verstehen und können natürlich im Gesamten oder in Auswahl verwendet oder auch durch andere ersetzt werden.

Die Texte können einzeln oder hintereinander vorgelesen werden. Entweder entsteht dann sofort eine Gesprächsrunde, oder diese lässt sich mit gezielten Fragen eröffnen. Ein weiteres Gespräch kann dann im Zusammenhang mit den Bibelstellen geführt werden. Viele Textstellen können auch themenübergreifend genutzt werden, was sich für eine Einzelveranstaltung möglicherweise anbietet.

Organisatorisches:

Geplante Dauer einer Veranstaltung: ca. 1,5 – 2 Stunden

Aufwand: Öffentlichkeitsarbeit, Raum vorbereiten, Getränke / Imbiss bereitstellen

Zielgruppen: Erwachsene (z. B. Frauen-, Männergesprächs- oder Literaturkreise der Gemeinde)

Dieses Konzept beschäftigt sich mit folgenden Themen:

- Gemeinsamkeit von Bienen, Menschen und Schöpfung
- Moral und Ethik
- Flucht
- Frauen im Zweiten Weltkrieg / Egidius und die Frauen

Eine kurze Inhaltsangabe, als Einführung in das Buch, finden Sie auf Seite 16 dieser Arbeitshilfe.

Achten Sie bitte bei allen Veranstaltungen darauf, dass die Lesung aus dem Roman 8 Seiten nicht überschreitet.

1. Gemeinsamkeit von Bienen, Menschen und Schöpfung

„Winterbienen“, Seite 19

„Bienen kooperieren in sehr komplexen Systemen“ ... bis ... „sie sind friedfertig, wenn sie sich nicht angegriffen fühlen.“

Seite 32

„Vielleicht sind unsere Bienen die Nachfahren der Völker des Ambrosius“ ... bis ... „auch die Bienen, Teil eines geheimnisvollen und erbarmungslosen unsterblichen Organismus.“

Seite 33f.

„Ambrosius vergleicht in seinen Texten das Leben im Kloster mit dem eines Bienenstocks“ ... bis ... „die Gottes Schönheit in der Natur bezeugen.“

Vorschlag zu weiteren Textstellen: Seite 65 und Seite 96.

Gesprächsimpulse:

- Was können wir von den Bienen für unser eigenes Zusammenleben lernen?
- Lassen sich Parallelen zu unserer heutigen Welt/Gesellschaft ziehen?
- Kann das Staatswesen der Bienen für uns Vorbild sein (Stärken und Gefahren)?

Theologische Impulse:

Bibelstellen: Schöpfungsgeschichte 1. Mose 1;

Schöpfungs- und Naturpsalmen: Psalm 8; Psalm 19, 1-7; Psalm 104

Ist Gottes Schöpfung ein Ausdruck künstlerischer Schönheit oder „ein geheimnisvoller erbarmungsloser, unsterblicher Organismus“?

Welche Rolle spielt der Mensch im „geordneten Mechanismus“ der Schöpfung? Sollte die Erfüllung des Auftrages in Genesis 2, 15 „die Erde zu bebauen und zu bewahren“ oder die Umsetzung der Forderung aus Genesis 1, 28 „Macht euch die Erde untertan!“ an erster Stelle stehen? Sind möglicherweise die Bienen in diesem Sinne sogar die ‚besseren Menschen‘?

2. Moral und Ethik

„Winterbienen“ Seite 25

„Sie ist die Einzige, die weiß, dass ich Juden zur belgischen Grenze bringe und damit etwas hinzuverdiene“ ... bis ... „der keinen Wert für die Volksgemeinschaft hat, der nach der Ideologie des Regimes ein Schmarotzer ist und eigentlich vernichtet gehört.“

Seite 137f.

„Da ich bisher noch keine Nachricht von der Organisation erhalten habe“ ... bis ... „weil ich auf das Geld angewiesen bin, muss ich doch meine Medikamente jetzt wieder hier beim Apotheker kaufen.“

Seite 145

„Auf dem Rückweg vom See kam ich an der Villa vorbei“ ... bis ... „denn kein Liebender achtet darauf, was sich gehört.“

Seite 238

„Es wäre besser, wenn Steward verschwände“ ... bis ... „Aber liebt nicht jeder Mensch, jedes Lebewesen sich selbst zuerst?“

Seite 277f.

„Am Abend gehe ich zu Sanny“ ... bis ... „Sie schlägt mir ins Gesicht und schreit, ich solle verschwinden.“

Vorschlag zu weiteren Textstellen: Seiten 267, 283 und 297

Gesprächsimpulse:

- Wie beurteilen wir heute das Verhalten von Egidius und anderer Dorfbewohner?
- Welche Moral liegt dem Handeln zugrunde? Hätte es Alternativen gegeben?
- Wann meldet sich unser Gewissen?

Theologische Impulse:

Auch in der Bibel begegnen uns immer wieder ethische Dilemmata. Eine kleine Auswahl:

- Der Sündenfall im Paradies: 1. Mose 3
- Abram, der in Ägypten seine Frau dem Pharao überlässt: 1. Mose 12, 10-20
- König Davids Doppelmoral in Liebesdingen: 2. Samuel 11 und 12
- Der reiche Jüngling: Lk. 18, 18-27; Mt. 19, 16-26; Mk. 10, 17-27
- Hananias und Saphira: Apostelgeschichte 5, 1-11

Paulus beschreibt das ethische Dilemma folgendermaßen: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Römerbrief 7, 19)

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Natur des Menschen: Wenn der Mensch zugleich Sünder und Gerechter ist („simul justus et peccator“, Martin Luther), wo sind die Grenzen und wieviel Entscheidungsmöglichkeiten haben wir Menschen in unseren ethischen Entscheidungen? Muss nicht die eigene Existenz zuerst gesichert sein, gemäß dem Gebot aus 5. Mose 25, 4, aufgenommen bei Paulus im 1. Korintherbrief 9, 9?

Impuls für die mögliche Weiterarbeit an der Aussage „Erst das Geld, dann die Tugend“: Beschäftigen Sie sich mit Bertolt Brechts „Theologie“ im Zusammenhang mit dem Zitat „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“ anhand seiner folgenden Lieder: Ballade über die Frage „Wovon lebt der Mensch“; das Lied der menschlichen Unzulänglichkeit und das Lied „Über die Unsicherheit menschlicher Verhältnisse“ im 1. Finale der Dreigroschenoper mit dem Zitat „Die Welt ist arm, der Mensch ist schlecht. Wir wären gut – anstatt so roh, doch die Verhältnisse, sie sind nicht so.“

Hat Brecht Recht und welche Rolle spielt Gott hier?

3. Flucht

a) Flucht / Fluchthelfer

„Winterbienen“, Seite 28ff.

„Ich bringe nur noch wenige Flüchtlinge bis zur Grenze“ ... bis ... „Ich hatte der Kleinen vorsorglich Lockenwickler mit Königinnen am Kleid befestigt.“

Seite 53f.

„Später besuchte ich die Bibliothek“ ... bis ... „ich könnte die Schmerzen nicht ertragen und würde bestimmt alles verraten.“

Seite 73f.

„Kurz bevor die Flüchtlinge kommen, bringe ich immer ausreichend Lebensmittel nach unten zum Lager.“

Seite 103

„Letzte Nacht habe ich wieder heimlich einen von Marias Lockenwicklern aus ihrer Kommode stibitzt“ ... bis ... „das genügt, um den ganzen Körper mit einer Traube von Bienen bedecken zu lassen, wie ein Kleid aus braungoldenen, sum-menden Perlen.“

Seite 143

„Ich habe eigens vier aufeinandersetzbare Kästen gezimmert“ ... bis ... „es ist das Zeichen für die Flüchtlinge, sich schnell wieder in ihr Versteck zu begeben.“

Vorschlag für weitere Textstellen: Seiten 160, 172 und 269

b) Flucht / Flüchtlinge

„Winterbienen“, Seite 141

„In der Bibliothek finde ich am Nachmittag endlich eine Nachricht“ ... bis ... „ich brauche es so dringend.“

Seite 161f.

„Am späten Abend breche ich mit den Bienenvölkern und den Flüchtlingen zur Grenze auf“ ... bis ... „sie werden vielleicht von Schleusern nach Brüssel ge-bracht.“

Seite 162f.

„Ich arbeite den ganzen Tag an den Stöcken“ ... bis ... „die sie gefangen und gleich erschossen haben.“

Seite 202f.

„Vor drei Tagen zur Grenze aufgebrochen“ ... bis ... „Wir hatten sehr viel Glück, dass uns niemand anhielt.“

Seite 204

„Dauernd muss ich an Esther und ihr Kind denken, ich mach mir immer wieder Vorwürfe.“

Seite 211

„Ich dachte diese Nacht wieder an Esther“ ... bis ... „und ich muss nicht mehr befürchten, von ihr verraten zu werden.“

Seite 220

„Den neuen Flüchtling habe ich schon in die Höhle gebracht“ ... bis ... „was er damit noch anfangen will.“ und Seite 222

„Er erzählte mir, er habe sich die ganzen Jahre über in Kellerräumen versteckt, einzig seine Bücher hätten ihn am Leben gehalten.“

Seite 226f.

„Als ich die Grenze erreicht und sofort den Bienenstock öffnete“ ... bis ... „Ir-gendwann später werde ich ihn beerdigen.“

Gesprächsimpulse:

- Welche Motive kommen bei Egidius zusammen, wenn er jüdischen Flüchtlingen geholfen hat?
- Welche Haltung geben seine Tagebucheinträge wieder?

Theologische Impulse:

Fluchtgeschichten in der Bibel:

- Flucht vor Hungersnot: Abraham (1. Mose 12, 10 ff.), Josefs Brüder (1. Mose 42ff.)
- Flucht vor Unterdrückung: Volk Israel (2. Mose 13, 17ff.)
- Flucht vor Herodes Gewalt: Josef, Maria und Jesus (Matthäus 2, 13-15)
- Grundsätzlich: 1. Mose 3 Vertreibung aus dem Paradies; 1. Mose 4, 12 „Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden“ – Ansage gegen Kain, weil er seinen Bruder ermordete; Hebräerbrief 13, 14 „wir haben hier keine bleibende Stadt“

Wenn wir alle nur „Gast auf Erden“ sind, was heißt das für unsere Vorstellung von „Heimat“ und was bedeutet es für den Umgang mit Menschen, die auf der Flucht sind?

Gibt es in der Bibel eine Wertung der Fluchtgründe bzw. Kriterien in Bezug auf die Frage, wer als „echter“ Flüchtling gilt und wer nicht?

Gehört die bedingungslose Hilfe für Geflüchtete unter das Gebot der Nächstenliebe, wie es im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk. 10, 25-37) verbildlicht ist?

4. Egidius und die Frauen

„Ich glaube, es ist der Duft der Frauen, der erst den verlockenden Körper entstehen lässt, den ich begehre“ (Seite 56)

a) **Maria: „Ihre Berührungen waren ... von einer beruhigenden Selbstverständlichkeit“** (Seite 39)

„Winterbienen“, Seite 39

„Sie umsorgte mich in einer Weise, die ich von anderen Frauen nicht kannte. Ihre Berührungen waren völlig unbekümmert und von einer beruhigenden Selbstverständlichkeit.“

Seite 62f.

„Maria begegnet mir auf dem Marktplatz“ ... bis ... „Sie weiß nichts von meiner Krankheit, nur dass ich keine Kinder zeugen kann, früher als Lehrer am Gymnasium gearbeitet habe, nun Bienen züchte.“

Seite 72

„Ich habe die gestrige Nacht wieder mit Maria verbracht“ ... bis ... „Vielleicht vermeide ich es deswegen in letzter Zeit, sie zu treffen.“

Seite 177

„Am Abend gehe ich zur Gaststätte“ ... bis ... „vielleicht sollten wir uns tatsächlich nicht mehr sehen, niemals mehr.“

Seite 183

„Seit ihr Mann zu Hause ist“ ... bis ... „Jetzt, wo sie unerreichbar für mich ist, vermisse ich sie.“

Seite 210

„Ich begegnete Maria mit ihrem Mann und den Kindern auf dem Markt“ ... bis ... „Ich hoffe, dass ihr Mann bald wieder an die Front muss.“

Seite 272

„Maria erhielt die Nachricht, ihr Mann sei gefallen.“

Seite 273

„Marias Haus ist beim letzten Angriff völlig zerstört worden“ ... bis ... „werden sie Maria gegenüber zudringlich.“

Seite 290

„Maria hilft mir aus dem Bett“ ... bis ... „legt ihre Hand auf meine Stirn.“

Vorschlag zu weiteren Textstellen: Seiten 101, 116, 246, 288 und 293f.

b) **Sanny „Lieben und vernünftig bleiben, ist kaum einem Gott erlaubt“** (Seite 168)

„Winterbienen“, Seite 55f.

„Am späten Sonntagnachmittag bin ich bei Sanny in der Gastwirtschaft gewesen“ ... bis ... „aber Sanny ist meine Cousine.“

Seite 58f.

„Als alle nach Hause gegangen sind“ ... bis ... „entdeckte ich kastanienrote Haare, die sich an ihm verfangen hatten.“

Seite 263f.

„Sanitätswagen rollen vor die Gaststätte“ ... bis ... „am Fluss das verschmutzte Verbandsmaterial in großen Waschubern auszukochen.“

Seite 297

„Am Abend bin ich zum ersten Mal nach langer Zeit wieder bei Sanny in der Gaststätte“ ... bis ... „auch nicht mit seiner Frau.“

Vorschlag zu weiteren Textstellen: Seiten 249 und 259.

c) **Charlotte „Leichtsinn ist eben süß“** (Seite 98)

„Winterbienen“, Seite 87

„Als ich heute die Bücherei besuchte“ ... bis ... „irgendwas war in dieser Frau verborgen, einen solchen Punkt hatte ich schon einmal gesehen.“

Seite 88

„Wir kennen uns, dachte ich“ ... bis ... „ich weiß, dass wir uns kennen, und ich denke das auch jetzt noch, da ich dies mitten in der Nacht einem seltsam erregten Zustand notiere“ [...] „Ich sah sie bestimmt zu lange an, aber konnte nicht anders, ich musste sie betrachten.“

Seite 89f.

„Ich dachte jetzt, wie es sei, mit ihr wegzugehen“ ... bis ... „schon wegen des Lateinunterrichtes sei ich ja regelmäßig hier.“

Seite 96

„Am Abend wieder an die Bibliothekarin gedacht, die, wie ich erfahren habe, Charlotte heißt – ein schöner Name.“

Seite 98

„Sanny sagt, als ich allein mit ihr in der Gaststätte bin“ ... bis ... „Ach Sanny“, antworte ich, „Leichtsinn ist eben süß“.“

Seite 124

„Ich denke an Charlotte und frage mich, warum sie mich so fasziniert“ ... bis ...
„So jemand hat eine Frau wie Charlotte.“

Seite 164f.

„Ich erzähle Charlotte, ich sei bei meinen Bienenvölkern an der Grenze gewesen“
... bis ... „aber ich brauche mir wohl keine Sorgen zu machen, von ihr verraten zu werden.“

Seite 191

„Als ich mit meiner Arbeit am Bienenstock fertig war“ ... bis ... „die Bienen sind heute wieder meine Verbündeten gewesen.“

Seite 194

„Charlottes Mann ist für einige Tage zu einer Parteiversammlung gefahren“ ... bis ... „Als sie eingeschlafen war, stand ich auf, ging zu ihrer Kommode und nahm einen ihrer schönen Lockenwickler.“

Seite 206f.

„Als ich auf dem Boden der Bibliothek zu mir kam, hockte Charlotte neben mir.“
... bis ... „Ich fürchte, sie wird nichts mehr mit mir zu tun haben wollen.“

Seite 208

„Als ich im Café saß, betrat Charlotte den Laden und gab einen Brief beim Postbeamten ab; in ihrem Blick sah ich nur Verachtung für mich.“

Seite 217

„Ich hoffte, heute Charlotte in der Bibliothek anzutreffen“ ... bis ... „Es ist schwer, einer lange gehegten Liebe plötzlich zu entsagen.“

Seite 270f.

„Maria erzählte mir, Charlotte habe sich bei ihr nach mir erkundigt“ ... bis ...
„manchmal erinnere ich mich an ihren Geruch, aber ihr Gesicht und alles andere sind verblasst.“

Es gibt noch weitere Frauen, die alle in einer unterschiedlichen Beziehung zu Egidius stehen

- Magdalena – Seite 53,
- Elisabeth – Seite 64f., Seite 80f., Seite 262 und
- Anna – Seite 139, Seite 227

Das Thema „Frauen“ bietet sich an **für eine Einzelveranstaltung**, dann kann das Konzept mit Textstellen zu diesen Frauen ergänzt werden.

Gesprächsimpulse:

- Wird Egidius von den Frauen geliebt?
- Welchen Charakter haben die verschiedenen Beziehungen zu Frauen, die Egidius eingeht?
- Welche Rollen sind den verschiedenen Frauen gegeben bzw. nehmen sie ein und wäre das heute auch noch so?
- (Bei Frauengruppen:) In welche der Frauen würden Sie sich hineinversetzen und Egidius Ihre Meinung sagen wollen?

Theologische Impulse:

Trotz patriarchaler Gesellschaftsstrukturen in den Entstehungszeiten der biblischen Bücher spielen Frauen unterschiedliche, aber immer auch wichtige Rollen in der Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung.

Machen Sie sich mit den verschiedenen Frauenrollen und –bildern in der Bibel (in Auswahl) bekannt:

- Eva, die erste Frau – die Verführerin (1. Mose 2ff.)
- Batseba, Mutter Salomos – die Sinnliche (2. Samuel 11)
- Isebel, Frau von König Ahab – die Bösertige (1. Kön. 16 – 21)
- Washti und Ester (Buch Ester), Delila (Richter 16), Judit (Buch Judit, Apokryphe) – die Starken
- Maria, Mutter Jesu – die Gläubige
- Maria Magdalena – die Liebende
- Maria von Bethanien – die Zuhörende (Lukas 10, Johannes 11)
- Martha von Bethanien – die Sorgende (Lukas 10, Johannes 11)

Können sich Frauen heute in diesen Bildern und Rollen wiederfinden? Was ist anders, was fehlt?

Welche Rolle spielt die Liebe in den Geschichten dieser Frauen? Gibt es Ähnlichkeiten zu den Frauen im Buch „Winterbienen“?

4. Winter- und andere Bienen – Literarische Wanderung mit allen fünf Sinnen

Einleitung

Der Roman von Norbert Scheuer erzählt von einem Jahreszyklus im Leben der Bienen. Die Hauptfigur Egidius ist eng mit ihnen verbunden, schon seit der Kindheit imkert er und nach seiner Entlassung aus dem Schuldienst sind die Bienen sein Einkommen. Mit ihrem Honig und Wachs kann er Geld für seine notwendigen Medikamente verdienen. Doch für Egidius sind sie mehr als Nutztiere, er erkennt ihre Intelligenz und ihren Nutzen für die Umwelt, er leidet und freut sich mit ihnen und fühlt sich bei ihnen geborgen.

Heutzutage lernen schon die Kleinsten im Kindergarten und der Grundschule, wie wichtig Bienen für unser Ökosystem und das gesamte Leben auf der Erde sind. Daher möchten wir uns mit unserer nächsten Veranstaltungsidee auf die wichtigsten Nebenfiguren des Romans konzentrieren: die Bienen. All die anderen in diesem Roman angesprochenen Themen sind bei diesem Angebot nur Nebensache. Diese Veranstaltung können Sie sowohl nur für Erwachsene als auch für Erwachsene mit Kindern ausrichten.

Gemeinsam erkunden wir bei einer Wanderung durch die Gemeinde oder Stadt den Roman und das Leben der Bienen. An insgesamt fünf Stationen erleben wir die Bienen mit allen Sinnen: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. Darüber hinaus werden hier Anregungen gegeben diese Textstellen mit Sinneserfahrungen zu verknüpfen. Im Folgenden haben wir Ihnen Ideen für die jeweiligen Stationen mit passenden Textstellen zum Vorlesen zusammengestellt. Zur Einordnung der Jahreszeit empfehlen wir jeweils das Datum mit vorzulesen.

Organisatorisches

Um reale Bienenstöcke zu sehen und Informationen zum Leben der Bienen zu erhalten, empfehlen wir, im Vorfeld der Planung mit örtlichen Imkern Kontakt aufzunehmen. Unter dem Link: https://deutscherimkerbund.de/151-Adressen_deutsche_Imker_und_Landesverbaende finden Sie eine Übersicht der Landesverbände, bei denen Sie Kontaktdaten zu den Imkern in Ihrer Nähe erfragen können. Viele Imker geben ihr Wissen gerne weiter und begleiten Interessierte zu ihren

Bienenstöcken. Weitere Informationen zum Thema Bienen und der Imkerei sowie Bastelanleitungen und Rezepte lesen Sie unter <https://www.bienenundnatur.de/>.

Für die **Wanderroute** mit 5 Stationen, den Lesungen und Aktionen sollten 3 bis 4 Stunden eingeplant werden. Bei 4 Wanderetappen mit ca. je 1 bis 2 km mit einem Zeitaufwand von ca. 15 Minuten je Kilometer bleiben so für die Sinnesstationen und die Leseinheiten ca. 20 bis 30 Minuten.

Zielgruppen können sein: Erwachsene und Jugendliche oder Familien mit Kindern. Bei Familien mit Kindern sollte die Gruppe an den Stationen geteilt werden, damit Kinder sich Sinneserfahrungen widmen und Erwachsene den Textstellen lauschen können.

Zu den jeweiligen Stationen und Sinnen gibt es eine Auswahl an passenden Texten aus dem Preisbuch. Wählen Sie für das Vorlesen die Stellen aus, die Ihnen und Ihrer Imkerin / Ihrem Imker passend erscheinen.

Los geht's:

Liebe Gäste / Besucherinnen und Besucher / Teilnehmende,
herzlich willkommen zu unserer Literarischen Wanderung, in deren Mittelpunkt nicht nur das Wandern und die Natur stehen, sondern auch all unsere Sinne, Bienen und das mit dem Evangelischen Buchpreis 2020 ausgezeichnete Buch „Winterbienen“ von Norbert Scheuer. Auf unserer Wanderung werden wir an fünf Stationen Halt machen und eine Imkerin / ein Imker erzählt uns etwas zu den Bienen und wir lesen einige Textstellen aus dem Roman vor.

1. Wanderstation „Sehen“

Sehen: einen Bienenstock von innen und außen zeigen und die Unterschiede verschiedener Beutesysteme erklären

„Winterbienen“ Seite 22

„Jetzt im Winter muss ich ausnahmsweise einmal mehr arbeiten als meine Bienen.“ ... bis ... „Dafür inspiziere ich also auch im Winter regelmäßig meine Bienenstöcke.“

Sehen: Foto / Video oder in natura:

a) *Apis mellifera Carnica* und

b) *Apis mellifera Linnaeus*

„Winterbienen“, Seiten 31f.

„Im Bienenhaus in meinem Garten“ ... bis ... „Teil eines geheimnisvollen und erbarmungslosen unsterblichen Organismus.“

Sehen: Foto / Video oder in natura: Schutzanzug und Ausrüstung des Imkers, Schwärmen der Bienen

„Winterbienen“, Seite 166

„Gestern an Christi Himmelfahrt schwärmten die ersten Völker“ ... bis ... „So versorgen sie sich erst einmal mit Honig und verlieren ihre Aggressivität mir gegenüber.“

2. Wanderstation „Hören“

Neben der sichtbaren Geschäftigkeit wird beim Besuch eines Bienenstocks vor allem unser Gehör angesprochen. (wenn drinnen: Foto und Geräuschkulisse von YouTube oder CD)

Es wird Ihnen aufgefallen sein: Ein Bienenvolk ist niemals „stumm“, ständig ist eine Geräuschkulisse zu hören. Dieses Summen und Brummen ist unablässig vorhanden. Doch was ist das eigentlich? Sind das „Betriebsgeräusche“ der Geschäftigkeit? Ist das ein beruhigender Singsang für den Bienen-Nachwuchs? Oder ist es vielleicht doch viel mehr?

Was es für unseren Protagonisten bedeutet, wird hier beschrieben:

„Winterbienen“, Seite 15,

„Als Kind bin ich oft“ ... bis ... „und wurde erst morgens vom Summen der ausfliegenden Bienen geweckt.“

Hören: Lassen Sie uns daher still werden, innehalten und dem Summen der Bienen lauschen (YouTube oder CD oder vor einem Bienenstock zuhören).

„Winterbienen“, Seite 183

„Je wärmer es wird, desto lauter wird das Summen der Bienen“ ... bis ... „einige der Bienen halten Wassertröpfchen zwischen ihren Beinen, mit denen sie die Luft noch weiter abkühlen.“

Hören: Dem Imker zuhören über den jährlichen Ablauf

„Winterbienen“, Seite 274

„Ich besuche die Bienen, lege wieder mein Ohr an ihre Stöcke und höre sie ganz leise summen, jeder Stock mit einer anderen, eigenen Melodie.“

Hören: Aufforderung, noch einmal genau hinzuhören und, wenn man vor mehreren Stöcken steht, auch an jedem Einzelnen zu lauschen, ob man einen Unterschied hört. (YouTube oder CD unterschiedliche Melodien)

3. Wanderstation „Riechen“

Riechen: mit geschlossenen oder verbundenen Augen Wachs und Honig riechen lassen

„Winterbienen“, Seite 51

„Es ist furchtbar kalt“ ... bis ... „verströmte ihren Duft genau wie an einem warmen Frühlingstag.“

Riechen: echte Pflanzen oder Aromen riechen lassen sowie Fotos z. B. von: Fichten, Kiefern, Tannen, Eiche, Ahorn, diversen Obstblüten, Löwenzahn, Sonnenblumen, Linden-, Kastanienblüten zeigen

„Winterbienen“, Seite 109

„Meine Bienen sammeln die süßen Ausscheidungen der Läuse auf Fichten-, Kiefern- und Tannennadeln und auf den Blättern von Eiche und Ahorn“ ... bis ... „den Linden- und Kastanienblüten.“

Riechen: echte Pflanzen oder Aromen sowie Fotos von Efeublüten und Springkräutern

„Winterbienen“, Seite 228

„Die Bienen sammeln jetzt Nektar vom blühenden Efeu und von Springkräutern am Flussufer. Sie kommen, beladen mit leuchtend gelbem Blütenstaub, zurück zum Stock.“

4. Wanderstation „Schmecken“

Um die unterschiedlichen Geschmacksrichtungen des Honigs wahrzunehmen bietet sich eine Honigverkostung an. Diese kann auch als Blindverkostung durchgeführt werden. Bitten Sie die Imkerin / den Imker, verschiedene Honigsorten aus der Region mitzubringen. Darüber hinaus benötigen Sie Probierlöffelchen und für die Blindverkostung noch dunkle Tücher für die Augen. Ergänzend können auch Honigwaffeln oder für Erwachsene Honigwein oder Honiglikör angeboten werden.

Je nachdem, welche Honigsorten zum Probieren zur Verfügung stehen, bieten sich folgende Textstellen an:

„Winterbienen“, Seite 136

„Die Bienen fliegen jetzt unentwegt aus;“ ... bis ... „in die neuen Honigräume gebracht wird.“

„Winterbienen“ Seite 144

„Der Honig vom Heidekraut“ ... bis ... „werden wieder zu Wildbienen.“

„Winterbienen“ Seite 204

„Heute habe ich mit dem Schleudern des ersten Sommerhonigs begonnen,“ ... bis ... „oder gegen Lebensmittel eintauschen.“

Sollte nicht ganz so viel Zeit für die Wanderung zur Verfügung stehen, ist es auch denkbar, die Wanderstationen „Riechen“ und „Schmecken“ zusammenzufassen.

5. Wanderstation „Tasten“

Nachdem wir bereits vier unserer Sinne, nämlich Sehen, Hören, Riechen und Schmecken, eingesetzt haben, um die Welt der Bienen zu erkunden, wollen wir diese nun noch mit dem fünften Sinn, dem Tastsinn, entdecken. Darüber hinaus schlagen wir Ihnen zwei Mit-Mach-Aktionen vor.

Heutzutage wissen wir, dass Bienen sich mit Hilfe von Tänzen verständigen. Für unsere Hauptfigur Egidius ist dieses jedoch etwas ganz Neues und er erkennt, dass bei der Kommunikation nicht nur der Tanz, sondern auch die Berührung eine wichtige Rolle spielt.

„Winterbienen“, Seite 237

„Die Völker haben in den letzten Tagen“ ... bis ... „und verständigen sich durch Gerüche und Berührungen.“

Nun können wir selbst einmal testen, wie wichtig Berührungen bei der Kommunikation sein können und wie man sich ohne Worte und Blicke verständigen kann.

Wer mitmachen möchte, stellt sich im Kreis auf, alle nehmen sich bei den Händen. Dann schließen alle die Augen. Nun „schicken“ Sie per Händedruck eine Nachricht auf den Weg (einmal oder mehrmals drücken, sanft oder fester) und die anderen geben die Nachricht weiter, bis diese wieder bei Ihnen ankommt.

„Winterbienen“, Seite 241

„Ich lasse die Wachsreste“ ... bis ... „die wohlduftenden Kerzen werden sehr begehrt sein.“

Wenn Sie Kontakt zu einem Imker aufgenommen haben, bitten Sie diesen im Vorfeld, Bienenwachs (vielleicht in verschiedenen Texturen / Stadien) mitzubringen, den dann alle einmal vorsichtig anfassen und erkunden können. Wenn dies nicht möglich, besorgen Sie im Vorfeld Kerzen aus Bienenwachs oder Bienenwachsplatten, damit die Teilnehmenden diese „ertasten“ können.

„Winterbienen“, Seite 127

„Es ist wärmer geworden;“ ... bis ... „weiter zu den Arbeiterinnen, die den Wabenbau vollenden.“

Nun ist es an der Zeit, die Wildbienen zu unterstützen, die noch keinen eigenen Bau haben oder nicht neben vollen, saftigen Feldern und Wäldern wohnen. Dazu haben wir zwei Mit-Mach-Aktionen ausgesucht:

a) Wir bauen ein kleines Bienenhotel

b) Wir machen Samenbomben

a) Anleitung Bienenhotel

Benötigtes Material:

- leere, trockene Konservendose (min. 10 cm hoch)
- Acrylfarbe und Pinsel
- Bambusröhrchen (innen hohl)
- Heißklebepistole
- Schnur
- Zange
- Gartenschere
- Schleifpapier

Biegen Sie als Erstes die scharfe Kante am Rand der Dose mit der Zange nach innen, um Verletzungen zu vermeiden. Nun kann die Dose nach Wunsch angemalt werden. Die Farbe Gelb finden Bienen besonders anziehend. Danach Dose gut trocknen lassen. Die Bambusröhrchen mit der Gartenschere auf die Länge der Dose kürzen, sie sollten nachher bündig mit dem Dosenrand schließen. Die Schnittkanten gegebenenfalls mit dem Schleifpapier glätten, die Tiere könnten sich sonst verletzen. Ein Ende der Röhrchen mit Heißkleber verschließen. Nun die Dose mit den Röhrchen befüllen. Dabei Röhrchen eng anordnen, möglichst keine Zwischenräume lassen. Zum Schluss die Schnur an die Dose kleben und diese im Garten aufhängen.

b) Anleitung Samenbomben

Benötigtes Material:

- 100g Tonerde (zum Beispiel Heilerde aus dem Drogeriemarkt)
- 100g Blumenerde
- 1 – 2 Päckchen bienenfreundliche Blumensamen (zum Beispiel Wildblumen)
- Wasser
- Schüssel
- Eierkarton

Ton- und Blumenerde in der Schüssel mischen, dabei Wurzelstücke oder kleine Ästchen entfernen. Die Blumensamen untermischen, vorsichtig etwas Wasser hinzufügen, mit den Händen verkneten. Sollte die Masse zu nass sein, noch etwas Blumen- oder Tonerde hinzugeben. Aus dem Gemisch kleine Kugeln formen, diese auf dem Eierkarton mindestens 24 Stunden trocknen lassen. Nun können die Samenbomben im Garten oder auf Grünflächen „ausgeworfen“ werden.

Die fertig gebastelten Bienenhotels oder Samenbomben dürfen die Teilnehmenden natürlich als Erinnerung an die Veranstaltung mit nach Hause nehmen.

Literaturtipps:

Die Büchereifachstelle hat eine Literaturliste mit Bienen-Büchern zusammengestellt, die Sie über folgende E-Mail-Adresse anfordern können:
helga.schwarze@ekir.de

Online-Tipps:

Deutscher Imkerbund mit Adressen zu den einzelnen Landesverbänden:
<https://www.bienenundnatur.de/>

Das Leben und Wirken der Bienen kindgerecht erklärt, mit Live-Stream eines Bienenstocks: <https://www.wdrmaus.de/extras/mausthemen/bienen/index.php5>

Informationen zu Bienen und Umwelt für Erwachsene und Kinder: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/insekten-und-spinnen/hautfluegler/bienen/index.html>

Viele einfache Bastelanleitungen zum Thema Bienen:
<https://www.talu.de/bienen-basteln/>

Informationen über Winterbienen und Bienen im Allgemeinen:
<https://www.beebetter.de/was-sind-winterbienen>

Fachmagazin für Imker und Bienenfreunde, mit vielen wissenswerten Informationen und Rezepten: <https://www.bienenundnatur.de/>

Bilder zu Bienenbeuten und -stöcken für die Station Sehen:
www.bienenzuchtbedarf-geller.de

CD: Das Summen der Honigbiene von Teflon Fonfara. www.fonfara.de

Themenhefte, Arbeitshilfen & mehr ...



Der Evangelische Buchberater

(je 5,00 € / jährl. 20,00 €)

erscheint vierteljährlich mit ca. 200 Besprechungen aus Belletristik und Sachbüchern sowie aus der Kinder- und Jugendliteratur. Mit Leitartikeln zu verschiedenen Themen, z. B. 03/2019 „Digitale Leseförderung“, 04/2019 „Büchereien als „Begegnungs-, Lern- und Erlebnisraum“ oder 01/2020 „MINT in Öffentlichen Büchereien“

Themenhefte

(je 2,00 €)

z. B. „Demokratie – Streiten, Lernen, Leben“, „Empfehlenswerte Kinderbibeln“, „Zu Fuß unterwegs – Literaturempfehlungen zum Thema Gehen – Wandern – Pilgern“



Alle Veröffentlichungen können auch direkt auf www.eliport.de/unsere-publikationen bestellt werden.

Wir versenden mit Rechnung. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten.

... Literaturempfehlungen online

Weitere Arbeitshilfen und Anregungen stehen auf unserer Homepage www.eliport.de als pdf zum Download bereit. Dort können Sie auch unsere monatlichen Newsletter abonnieren:



„Aktuell und schnell“ Bücherei-Newsletter

11 x jährlich Neuerscheinungen aus der Kinder- und Jugendliteratur, der Belletristik und dem Sachbuchbereich.

kostenlos



„Klein aber fein!“ Newsletter Gemeinde

Monatlich eine ausgewählte Mischung aus Büchern zu Festen des Kirchenjahres, Romanen für Literaturkreise, Bilderbücher für den Kindergottesdienst u. a.

kostenlos



„Literatur für die Ohren“ Hörbuch-Newsletter

Monatliche Auswahl aktueller Hörbuchbesprechungen für HörerInnen aller Altersgruppen.

kostenlos



„Bilderbücher per Mausclick“ Kita-Newsletter

Monatliche Bilderbuchtipps für die Kita.

kostenlos

Lesen von Anfang an

Mit „Willkommen in Gottes Welt“ zur Geburt und Taufe



www.willkommeningotteswelt.de



Mit „Lesen in Gottes Welt“ zum Schulanfang

www.leseningotteswelt.de

